

Peru, Mus. Branicki. 5. ♀ Huambo, N. Peru, Mus. H. v. B. 6. Huayabamba, N. Peru (G. Garlepp) Mus. H. v. B. 7.—10. ♂ ♀ Cuzco, Marcapata (O. Garlepp) Mus. H. v. B. 11.—26. ♂ ♀ von diversen Arten Bolivias (G. u. O. Garlepp) Mus. H. v. B.	(Natterer) Mus. Vindob. 15. ♂ R. Xié (Natterer) Mus. Vindob. 16., 17. ♀♀ Borba und Mara- bitanas (Natterer) Mus. H. v. B.
---	--

Aus der untersuchten Serie von 43 Stück der beiden Arten scheint hervorzugehen, dass *D. chunchotambo* eine Form der höheren Lagen, *D. ocellata* dagegen dem Amazonastal eigentümlich ist. Ob letztere, wie Spix angibt, auch in Piahy vorkommt, erscheint höchst zweifelhaft.

*D. lineatocapilla* Berl. und Lev. [Ornis v. 6. 1890. p. 24 t. 1, f. 1, ex Angostura, Orinoco (typus in Mus. Berlin untersucht)] steht der *D. ocellata* (Spix) sehr nahe, stimmt insbesondere in der Zeichnung des Oberkopfes und in dem Mangel der Streifen auf dem Rücken mit ihr überein, unterscheidet sich aber durch viel dunklere, schwärzlichbraune Grundfarbe des Scheitels, weniger rötlichen, mehr braunen Rücken (aber noch immer wesentlich bräunlicher als bei *D. chunchotambo*) und merklich stärkeren und kräftigeren, an der Basis breiteren Schnabel. Die untere Mandibel ist mit Ausnahme der Kieferäste und eines kleinen Flecks an der Basis hornbraun gefärbt, bei *D. ocellata* dagegen weisslich.

Ich behalte mir vor, auf das Genus *Dendromis* bei späterer Gelegenheit noch ausführlich zurückzukommen.

---

### Über des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. Werk über die Vögel und die Jagd mit Falken.

Dieses Buch ist nicht bloß interessant wegen der erlauchten Persönlichkeit des Verfassers, sondern auch wegen der darin niedergelegten Beobachtungen von bleibendem wissenschaftlichem Wert. Lange Zeit in den Bibliotheken vergraben und selbst dem Zeitgenossen Friedrichs, dem Bischof Albertus magnus, der über denselben Gegenstand schrieb, wie es scheint, unbekannt, kam es erst 1596 zur Kenntnis weiterer Kreise, wo es teilweise gedruckt wurde unter dem Titel „Reliqua librorum Friederici II Imperatoris de arte venandi cum avibus,“ und noch mehr 1788 durch die von

Gottlob Schneider besorgte, mit Erläuterungen versehene Ausgabe, ebenfalls lateinisch, wie der Urtext. Eine deutsche Übersetzung machte 1758 Joh. Erh. Pacius. Dem Urtext sind Ergänzungen von Friedrich II. Sohn Manfred, König von Sicilien, beigefügt. Das I. Buch handelt über die Vögel überhaupt und ist eine eingehende Naturgeschichte derselben, das II. über die Raubvögel. Die übrigen 6 Bücher, von denen nur das III. gedruckt ist, behandeln die Falkenjagd, für die Jetztzeit von weniger Bedeutung, von dem Verfasser aber mit besonderer Liebe behandelt.

Der Stiel ist sachlich, manchmal etwas weitschweifig, überall erkennt man die gute logische Schulung des Verfassers: stets wird begonnen mit einer Begriffsbestimmung des Gegenstandes, dann folgt die Beschreibung des äusseren und inneren Baues, der physiologische Nutzen (*juvamentum*), die Lebensweise (*operationes*). Dann die Verschiedenheiten (Arten), endlich allgemeine Schlüsse (*Sylogismen*): kurz die Schreibweise des Aristoteles, aber mit Beschränkung auf die Vögel, die um so eingehender behandelt werden.

Mehr von historischem Interesse ist die Beschreibung des Baues, welche fast überall richtig und genau ist, besonders auch des Gefieders, soweit dies ohne Lupe möglich war, und die des Skeletts.

Die systematische Einteilung lässt, wie die des Aristoteles, zu wünschen übrig, erst Linné gab dem System die formelle Vollendung: so teilt der Verfasser die Vögel ein in Land-, Wasser- und Mittelvögel (letztere hauptsächlich den Stelzenvögeln entsprechend), ausserdem in Raub- und Nicht-Raubvögel. Die Körperteile (*membra*) werden eingeteilt in *consimilia* = die nicht zusammengesetzten (Aristoteles) den heutigen „Gewebe“ entsprechend, und in *officialia* = zusammengesetzte Organe; diese wieder in äussere und innere.

Von wissenschaftlichem Wert sind die Beobachtungen über die physiologische Verrichtung (*juvamentum* = Nutzen für das Tier), z. B. des Afterflügels, der beim Niederlassen schliesslich allein noch ausgestreckt den Vogel vor hartem Aufpassen schützt, des beweglichen Oberschnabels, des wenig entwickelten Geruchsinns gegenüber dem Gesichtssinn, so dass geblendete Geier vorgeworfene Speise nicht finden. Es werden also auch Experimente zu Hilfe genommen. Ferner mancherlei Beobachtungen über die Lebensweise, insbesondere über Zeit

und Ort des „Weidens“ (Nahrungsuchens), was der Verfasser als Jäger wohl in Erfahrung bringen konnte.

Praktisch wichtig, z. B. für zoologische Gärten, sind die Erfahrungen über Halten und Pflegen der Raubvögel.

Wie Aristoteles, geht auch der Verfasser, stets vergleichend zu Werke: er vergleicht Vorder- und Hinterfüsse, Flügel- und Fuss skelett, Federn und Haare u. s. w. Von Wert erscheinen auch seine Folgerungen (Syllogismen) und die so gewonnenen allgemeinen Gesetze und Gesichtspunkte, wie die Correlation und Compensation, z. B. Vögel mit starken Füßen haben schwache Flügel, und umgekehrt, Vögel mit starker Brust haben starke Flügel, aber dünne Beine, z. B. Tauben. Wasservögel haben kurze Flügel und kurzen Schwanz, weil sie meist auf dem Boden oder im Wasser, nicht auf den Bäumen ihre Nahrung finden. Hoch in Horsten bauende Vögel bekommen ihre Federn spät, und werden lange von den Alten geäst. Auch wird schon eine Art Mimikry erwähnt: Erdvögel (Wachtel, Rebhuhn), welche die Farbe der Erde haben, verbergen sich auf derselben, dieser so fest vertrauend, dass sie von den Menschen mit der Hand ergriffen werden können.

Seine Erklärungen stehen vielfach auf mathematisch-physikalischer Grundlage, z. B. die Zehen der Vögel haben eine Reihe von Gelenken: so wird eine mehrfach gebrochene kreisartige Linie hergestellt, welche den zu berührenden Gegenstand, wie einen Ast, mehrmals berühren, und so umfassen, nicht bloß in einem Punkt, einer Tangente, wie eine gerade Linie — Ferner: unter einem langen Flügel sammelt sich mehr Luft an, einen Widerstand gegen das Sinken bildend, ähnlich einem breiten Stück Blei, das langsamer fällt, als ein schmales! Ferner: Schwimmvögel haben kurze Beine: wie ein Ruderer zur raschen Fortbewegung des Bootes seine Ruder nicht tief eintaucht. Das Stehen auf einem Fuss bei vielen Vögeln, besonders Wasser- und Stelzenvögeln wird erklärt 1) durch Ermüdung, daher das Abwechseln, 2) durch Wärmen des aufgehobenen Fusses zwischen den Federn, 3) durch grosse Empfindlichkeit eines im Wasser stehenden Fusses für schwache Wellen, daher Empfindung einer die Wasserfläche bewegenden, schon leichten Gefahr, z. B. durch Raubtiere. (?)

Aus all diesem erhellt ein stetes Nachdenken über die Ursachen der Erscheinungen. Hierbei kommen, wie bei Aristoteles,

auch zuweilen Irrungen und Spekulationen vor; so spielen die Feuchtigkeit und Trockenheit, Wärme und Kälte eine grosse Rolle, z. B. bezüglich des Wachstums der Federn: je weiter vom Körper entfernt, desto trockener, desto langsamer wachsend. Die Federn, eben gebildet, werden wieder durch ihren eigenen Saft, der ein Auswurfstoff ist, verdorben, daher die Mauser!

Nie aber lässt er sich verleiten zum blinden Autoritätsglauben, selbst nicht an Aristoteles, dem er oft entgegentritt „quamvis Aristoteles dicat contrarium,“ z. B. bei der Bewegung des Oberschnabels, der Einteilung der Vögel nach den Klauen. Er hebt den Wert eigener Beobachtungen und Erfahrungen hervor und geisselt „die, welche ohne selbst gesehen zu haben, aus unwahren oder ungenügenden Büchern, abschreiben! In diesem Buch aber wolle er kund tun das, was ist und wie es ist“.

So haben wir in Friedrichs II. Buch eine mustergiltige und grundlegende Naturgeschichte der Vögel vor uns, die wohl wert wäre, mehr als bisher studiert und beachtet zu werden.<sup>1)</sup>

**C. B. Klunzinger** (Stuttgart).

### **Bericht über die September-Sitzung 1903.**

Verhandelt Berlin, am Montag, den 7. September 1903, Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmst. 92, II.

Anwesend die Herren: Reichenow, Schalow, Grunack, Matschie, Roerig, Haase, Heinroth und Deditius.

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftführer: Herr Matschie.

Herr Schalow begrüßte als Vorsitzender die Mitglieder anlässlich der ersten Sitzung nach den Ferien und teilte alsdann mit, dass einer unserer hervorragendsten Vogelkenner, Alexander von Homeyer, aus dem Leben geschieden sei. Er war seit dem Jahre 1858 Mitglied der alten Gesellschaft, hatte 1874 bei der Vereinigung beider Gesellschaften eine rege Tätigkeit entfaltet und ist gerade in dem letzten Jahrzehnt wieder vielfach als Ornithologe hervorgetreten. Seine auf mehreren Reisen nach den Balearen, Algier und Westafrika gewonnenen Beobachtungen, seine

<sup>1)</sup> Neuerdings ist eine prächtig ausgestattete Übersetzung erschienen: H. Schöpffer, Friedrich II., Bilder von der Natur der Vögel und der Falknerei mit Zusätzen des Königs Manfred. Berlin 1896. — Klunzgr.